

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. M. 650, vierteljährl. M. 1950.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 1950.— einschl. Postbestellgeb. Einzelnummern 25 M. ; Strotonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direct an d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum M. 35.—, auswärts M. 40.—, Reklamezeile 100 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterstellung werden jeweils 10 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachschreibung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Nummer 14

Februar 179

Wildbad, Donnerstag, den 18. Januar 1923

Februar 179

58. Jahrgang

Um Kopf und Kragen!

Tagespiegel

Neuer Vertragsbruch Poincarés

Der Vertreter eines Genfer Blatts hatte eine Unterredung mit Poincaré in Paris über die Zonenfrage. Um die Schweiz vor den Zugriffen Frankreichs an dem nach Südwesten ausbiegenden Grenzteil (Savoyen) und an einigen anderen besonders gefährdeten Stellen zu schützen, hatte der Wiener Kongreß 1815 bestimmt, daß über die politische Grenze hinaus die Zolllinie weiter in französisches Gebiet zurückverlegt werde. Diese Bestimmung war den Franzosen immer ein Dorn im Auge. Im Weltkrieg, als die Westschweizer und besonders die damaligen Bundespräsidenten sich durch leidenschaftliche Parteinahme für Frankreich hervortaten, glaubte Frankreich die Gelegenheit benützen zu sollen. Die französische Regierung trat in Verhandlungen mit der schweizerischen Regierung ein, die Bestimmung zu beseitigen. Vor allem auf Betreiben gewisser Genfer Kreise wurde denn auch vereinbart, daß die Frage einer Volksabstimmung in der Schweiz unterworfen werden solle. Vorsichtshalber veranlaßte aber die schweizerische Regierung die Aufnahme eines Artikels (435) in den Friedensvertrag von Versailles, daß Frankreich ohne ein vorhergehendes Übereinkommen mit der Schweiz nichts an der Zoneneinrichtung ändern darf. Am 18. Februar soll nun die Volksabstimmung stattfinden, und über die Stellung der französischen Regierung dazu wollte der erwähnte Zeitungsvertreter von Poincaré Auskunft haben. Poincaré erklärte nach dem „Bote von Hoch-Savoyen“ kurz und bündig: „Der Entschluß Frankreichs, die Zollgrenze wieder an die geographische Grenze vorzurücken und dadurch die sogenannten A-Zonen zu beseitigen, ist unwiderruflich. Was die kleinen Zonen betrifft, so werden wir uns um solche Bagatelien überhaupt nicht kümmern, es gibt keine kleinen Zonen mehr. Das Vorschweben der Zollgrenze wird vorzunehmen, auch wenn sich das Schweizer Volk in der Abstimmung für die Verwerfung des Abkommens mit der schweizerischen Regierung entscheidet. Die Zonen werden noch vor der Volksabstimmung unterdrückt, — denn ich will jedes unfreundliche Vorgehen gegenüber unseren Schweizer Freunden vermeiden.“

Diese brutale und zugleich heuchlerische Erklärung Poincarés hat in der ganzen Schweiz, selbst bei den Französischen die höchste Erregung hervorgerufen, und das französisch-undliche „Genfer Journal“ schreibt: „Die eigenmächtige Verlegung der Zollgrenze vor der Volksabstimmung oder im Fall der Ablehnung des Abkommens durch die Abstimmung würde vom Schweizer Volk als ein brutaler Gewaltakt und als ein Bruch des Vertrags von Versailles betrachtet werden müssen. Wenn auch die Schweiz ein kleiner Staat ist, so gibt dies kein Recht, alle Befehle der einfachen Gerechtigkeit mit Füßen zu treten.“

Die Schweiz hat wieder einmal Gelegenheit, die Maßlosigkeit und Brutalität des Franzosentums kennen zu lernen. Das kann den Schweizern nur heilsam sein. Verwundern dürfen sie sich nicht, wenn nun die Saat aufgeht, die von den westschweizerischen Französlingen im Weltkrieg ausgestreut wurde.

Französische Willkürherrschaft

Düsseldorf, 17. Jan. Auf Befehl des Generals Degoutte hatte Regierungspräsident Grünher Vertreter der Grubenbesitzer und der Bergarbeiter aus dem besetzten Gebiet zu zwei getrennten Besprechungen nach Düsseldorf berufen. In der Sitzung der Grubenbesitzer gab der französische General Simon den Befehl bekannt, daß mit der Kohlenlieferung angefangen zu beginnen sei. Als der Regierungspräsident und ein Industrievertreter eine Erklärung abgeben wollten, sagte General Simon, wir haben nur Befehle zu geben, keine Erklärungen anzunehmen. Die Industrievertreter verließen darauf das Zimmer. Den gleichen Verlauf nahm die folgende kurze „Sitzung“ mit den Arbeitervertretern.

Essen, 17. Jan. Der französische Oberkommandierende General Degoutte hat, gefolgt von Ordnanzen, die Körbe mit Weinfässen tragen, bei Nacht und Nebel seinen Einzug in Essen gehalten. General Journer hat sein Hauptquartier in der Krupp'schen Villa „Hügel“ aufgeschlagen. So erklärt es sich, daß er, wie die Pariser Blätter triumphierend melden, von der Familie Krupp zum Tee „geladen“ werden mußte. Mehr und mehr gelbhäutige Marokkaner erscheinen auf der Bildfläche. Von den Belgiern sind nur schwache Abteilungen im Ruhrgebiet zu sehen, um die „Einig-

Nach einer Mitteilung des Reichswirtschaftsministers Dr. Becker im Reichswirtschaftsrat ist die Kohlenförderung im Ruhrgebiet in diesen Tagen um 15 bis 20 Prozent zurückgegangen. Der Reichswirtschaftsrat erhob in einer Entschließung scharfen Einspruch gegen die feindliche Gewalttat und versicherte die Regierung seiner vollen Unterstützung.

Die Firma Stinnes hat ihren Sitz von Mülheim a. d. R. nach Hamburg verlegt.

Die Litauer in Memel erhalten andauernd Verstärkung. Ein Widerstand der deutschen Memelländer ist durch den französischen Oberkommissar Petisne unmöglich gemacht worden, indem er kurz vor dem Einfall alle Waffen, sogar die Stühle des Schützenvereins, einziehen ließ. — Ein polnisches Kanonenboot ist vor Memel erstickt.

Der französische Vormarsch im Ruhrgebiet ist noch nicht zum Stillstand gekommen.

Die Gewaltmaßnahmen Frankreichs nehmen weiteren Fortgang. Den französischen Truppen wurde z. B. bei feindseligen Handlungen durch Singen und Schreien Waffengebrauch anbefohlen.

Die Zechenbesitzer sollen wegen ihrer Weigerung, Kohlen zu liefern, gerichtlich belangt werden.

Frankeich und Belaten beschloffen, im besetzten Gebiet die Kohlensteuer sofort zu erheben. Weitere Sanktionen sind in Aussicht gestellt.

leit“ der Verbündeten anzuzeigen. Schon jetzt kommt es zwischen den maßlos übermütigen Franzosen und den Belgiern allerorten zu Reibereien. Auch die alte Bischofsstadt Münster, die Stadt des heiligen Ludgerus, die fast ohne Industrie ist, hat Besetzung erhalten. Der Widerstand der Bevölkerung und nicht zuletzt der Arbeiterschaft vertieft sich immer mehr. Die Bergarbeiter waren willens, um die Kohlenrückstände möglichst einzuholen, eine Stunde Ueberhohheit zu arbeiten. Als aber am Montag früh die ersten Franzosen in den Zechenhäusern Quartier bezogen, lehnten die „Kumpels vom Bütt“, wie man die Arbeiter im Ruhrgebiet nennt, jede Ueberhohheit ab. An diesem Widerstand werden sich Frankreichs Berechnungen zerschlagen. Wer den sinnvollen Mechanismus des neuzeitlichen Bergbaus kennt, weiß, daß eine kleine Störung große Wirkungen haben kann. Wehe der Feindeshand, die ungeschickt und läppisch hineinzugreifen sich unterfängt. Sie wird nur zerstören können. Wenn das der Zweck der Franzosen ist, kann man sie zurzeit nicht hindern, aber ihre Rechnung wird niemals stimmen. Bei den Arbeitern hat es besonders böses Blut gemacht, daß Streiks in öffentlichen Betrieben, die für den Unterhalt und die Sicherheit des Besatzungsheeres in Betracht kommen, streng verboten sind. Die Bestimmung ist außerordentlich dehnbar. Ferner wurde bekannt gemacht, daß alle Waren und Gegenstände, die von den Besatzungstruppen gekauft werden, von der Umsatzsteuer befreit bleiben müssen. Dadurch werden die Reichseinnahmen schwer geschädigt. Wenn französische Blätter von „gutem Einvernehmen“ schreiben, so ist das reiner Schwindel.

Abgeblüht

Essen, 17. Jan. Wie ein Blatt meldete, wollte eine Anzahl französischer Offiziere die Zeche Salzer-Neueck beschließen. Der Betriebsrat erklärte, wenn die Offiziere die Grube betreten, werde sofort die Arbeit eingestellt. Unter Bajonetten werde nicht gearbeitet. Die Offiziere verließen darauf die Zeche.

Beschlagnahme der Zechen

Paris, 17. Jan. Laut Havas ist den Grubenbesitzern im Ruhrgebiet der Beschlagnahmebefehl zugestellt worden. Die grechen Besitzer werden einzeln für die Ausführung der ihnen auferlegten Kohlenlieferungen haftbar gemacht und mit dem Kriegsgericht bedroht.

Die deutschen Grubenbesitzer erklärten, daß sie auf ihre bisherigen Standpunkt verharren werden.

Nach dem „Journal“ wird die französische Regierung als „Sanktion“ nimmende die ganze Kohlensteuer beschlagnahmen, ebenso die Staatswaldungen auf dem linken Rheinufer; ferner soll die Beschlagnahme aller Rheinschiffe und der rheinländischen Bahnen geplant sein. Die Errichtung der Rheinzollgrenze werde alsbald folgen. — Poin-

caré hat nun seinen Vorwand für den Landraub gewonnen.

Der Eindruck in Paris

Paris, 17. Jan. Das Fachblatt „Journé industrielle“ berichtet, der unerwartete Widerstand in Deutschland habe in manchen französischen Kreisen, auch in der Abgeordnetenversammlung ernüchternd gewirkt. Das Blatt tadelt, daß die Regierung ein kostspieliges Unternehmen im gleichen Augenblick ins Werk setze, wo sie die Steuern um 34 Milliarden erhöhe. Der frühere Minister Louchur sagte dem Pariser Vertreter des „Manchester Guardian“, es sei möglich, daß das Ruhrunternehmen mißlinge. Dennoch wird Poincaré das Aeußerste daransetzen, denn er spielt um Kopf und Kragen. — Den Kampf wird derjenige gewinnen, der die stärkeren Nerven hat.

Zweifel in England

London, 17. Jan. Die Blätter beurteilen die Lage im Ruhrgebiet meist so, daß sie die weitere Ausdehnung der Besetzung bis Dortmund und Bochum, die General Degoutte eine „Sanktion“ für die verweigerte Kohlenlieferung nannte, als einen Beweis für das Mißlingen der französischen Politik erklären. „Manchester Guardian“ erkennt an, daß das Kabinett Cuno eine weit kräftigere Haltung zeige als alle früheren Regierungen, doch werden die Franzosen die Kohlenverweigerung als eine Herausforderung behandeln. Im allgemeinen bezweifeln die Londoner Blätter, ob die Politik Frankreichs zum Ziel führen werde.

Nennwert und Kurswert der Mark

Nachdem unsere Währung vollständig ruiniert worden ist, was zur Vernichtung des alten Kapitals geführt hat, bricht sich jetzt eine Strömung Bahn, die in ihrer finanziellen und volkswirtschaftlichen Bedeutung sehr beachtlich ist. Das Wirtschaftswesen kann auf die Dauer nicht mit einem wertlosen Geld auskommen, es schreitet daher zur Selbsthilfe. Erst war es der Pachtzins der nicht mehr in Geld, sondern in Naturalien bemessen wurde. Jetzt sind es die langfristigen Anleihen auf Grund des Roggen-, Kohlen- oder Kokspreises, denen wohl noch andere Grundlagen folgen werden.

Unter dem Titel „Geldentwertung und Befehgebung“ hat der Staatssekretär im preussischen Justizministerium Dr. Mügel im Industrieertrag Spoeth u. Linde (Berlin C. 2) eine Abhandlung erscheinen lassen, in der er auseinandersetzt, daß der Rechtsatz, wonach Geldforderungen nur nach dem Nennbetrag bewertet werden, unhaltbar geworden ist. Er wirft die Frage auf, ob wir nicht selbst daran schuld sind, daß die Nachfrage, welche aus dem schwankenden Wert der Mark sich ergeben, unsere Volkswirtschaft zerrütten. Und er bejaht diese Frage mit folgender Begründung:

„Wir leiden unter einer fehlerhaften Befehgebung, deren Nachteile durch einen einfachen Akt der Befehgebung beseitigt werden können. Es ist der Rechtsatz, daß die Mark ohne Rücksicht auf die Veränderungen ihres Werts im Rechtsverkehr als gleichwertig anzusehen ist. Die früher viel erörterte Frage, ob bei Geldforderungen der Nennbetrag oder der Kurswert maßgebend sei, war ganz in Vergessenheit geraten. Als durch das Gesetz vom 4. August 1914 die Reichskassenscheine neben den Banknoten als gesetzliches Zahlungsmittel erklärt und die Verpflichtung der Reichsbank zur Einlösung der Reichskassenscheine und der Reichsbank zur Einlösung ihrer Noten befristet wurde, als ferner durch die am 28. September 1914 befristete Verordnung des Bundesrats, vor dem 31. Juli 1914 getroffene Vereinbarungen, nach denen eine Zahlung in Gold zu erfolgen hatte, für nicht verbindlich erklärt wurden, fielen die Voraussetzungen für den Rechtsatz, daß Mark gleich Mark sei, hinweg, man ließ ihn aber bestehen, weil man diese Maßnahmen nur „bis auf weiteres“ angeordnet hatte. Es ist ein schweres Versehen der neueren Befehgebung, daß man, als es klar wurde, daß in absehbarer Zeit auf eine Wiederherstellung der Goldwährung nicht zu rechnen sei, trotzdem die getroffenen Bestimmungen unverändert bestehen ließ.“

Mügel schlägt nun vor, die Papiermark als Reichswährung bestehen zu lassen, die Goldwährung aber als Rechnungswert einzuführen. Der in Reichswährung bestimmte Geldbetrag soll nach dem Kurs der Mark zurzeit der Begründung der Geldforderung in Goldmark umgerechnet werden, die Zahlung erfolgt in demjenigen Betrage von Papiermark, der diesem



gen Bodens darstelle, von der amerikanischen Regierung abhelt. Das Geschäft beruht in erster Linie auf einer Neuregelung der gesamten deutschen Zahlungsvorforderungen und Freigabe von kleineren abstrahierten Forderungen. „New York Herald“ meint, daß man von diesem Geschäft in der nächsten Zeit noch hören werde.

Geld zum Ankauf von Kohle?
London, 17. Jan. Nach glaubwürdigen Informationen des „Daily Telegraph“ soll es Hugo Stinnes gelungen sein, von einer großen Londoner Bank einen Kredit von 2 Millionen Pfund Sterling für den Ankauf von Kohle zu erhalten. Dieser hat einem Korrespondenten der „United Press“ erklärt, daß er im Begriff stünde, wichtige Unterhandlungen mit englischen und amerikanischen Industriellen zu führen, die den Verkauf von Aktien der Bergwerke der Firma Stinnes an Engländer und Amerikaner verfolgen, um die Franzosen zu hindern, die Hand auf diese Bergwerke zu legen. Weiter meißt die „United Press“, daß Krupp sehr große Verkaufsaufträge mit England und Rußland abgeschlossen habe.

Die Vorkonferenz berät die Memelfrage.
Paris, 17. Jan. Die Vorkonferenz trat am Mittwoch, mittags 11 Uhr, zusammen zur Beratung der Memelfrage.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 17. Januar 18345,70 (16 691,63). 1 Pfund Sterl. 84,787,50, 100 holl. Gulden 722,190, 100 Schw. Franken 342,142, 100 franz. Franken 123,600, 100 Italien. Lire 88,278, 100 österr. Kronen 23,00, 100 schwed. Kronen 50,172, 100 poln. Mk. 53 Mark.

Der Weizenmarktpreis wurde von der Sächsischen Mähdarreinigungs- und Abmessungs-Gesellschaft auf 94 000 Mk für 100 Kilo mit Sach ab Mühle erhöht.

Stuttgarter Börse, 17. Jan. Die Jagd nach Aktienwerten setzte sich fort. Ueber den Vorabendtag hatte sich eine große Zahl Kaufaufträge angesammelt; nachdem die Aktienbesitzer andauernd zurückhaltend mit Verkäufen sind, herrscht wieder große Knappheit an Material. Die Folgen waren neuerdings bedeutende Kurssteigerungen, die zum Teil wieder bis zu 10 000 v. H. betragen haben. Man bleibt bis zum Schluss in fester Haltung. Auf dem Markt der Festverzinslichen bestand lebhafteste Nachfrage nach Staatspapieren und Hypothekendarlehenbriefen, die stark im Kurs angezogen haben. — **Bankaktien:** Hypothekendarlehenbank 3400 (2200), Rotenbank 7500, Vereinsbank 5000 (1100), Bankhaus 4000 (2800), Brauereiwerte: Ravensburg 2700 (2400), Kettener 4000 (3300), Pfauen 2500 (2000), Hohenzollern 6200 (5600), Wulle 5000 (4400). **Metallaktien:** Feinmechanik 36 000 (32 000), Hohner 20 000 (14 000), Jungans 9000 (6500), Metallwaren 15 000 (11 000). **Maschinenwerte:** Daimler 6000 (5000), Laaspelmer 35 000 (25 000), Ehlingen 15 000 (12 000), Heiser 7000 (5000), Weingarten 15 000 (14 000), Kochhaus 8500 (5600), Spinnereiwerte: Erlangen 13 000, Unterhausen 22 000 (18 000), Weißenhof 30 000 (25 000), Koll-Schäfer 17 600 (13 500), Kottler 11 000, Ruchen 14 000 (9800), Filz und Feinmechanik mußten mangels Materials gestrichen werden, Ehlingen 20 000 (17 000), Kattun 16 000 (11 500). **Sonstige Werte:** Anilin 19 000 (11 000), Heidelberg Zement 10 500 (8500), Köln-Rottweil 18 500 (12 500), Arumm 7200 (5000), Saftwerk Heilbronn 41 000 (35 000), Stuttgarter Zucker 11 000 (7500), Ziegelerke 14 000 (10 000). **Wirt. Vereinsbank.**

Markte

Ludwigsburg, 17. Jan. Schweinemarkt, Zufuhr: 6 Käfer- und 103 Milchschweine, verkauft 2 Käufer- und 58 Milchschweine. Preis für ein Käufer Schwein 57 000—65 000 Mk, für ein Milchschwein 32—40 000 Mk.
Heilbronn, 17. Jan. Auf dem Viehmarkt kosteten mittlere Jugschafe 1,5 bis 1,8 Mill. Mk., leichtere 1—1,5 Mill. Mk., eine 2-jährige Kalbin 400 000—600 000 Mk, eine mittlere Juchtkuh 500 000—700 000 Mk. Der Markt war besetzt mit 60 Ochsen und Stieren, 80 Kühen und 37 Stück Jungvieh. Der Handel war bei den hohen Preisen ziemlich schleppend.
Rottenburg, 17. Jan. Dem Viehmarkt waren zugeführt: 4 Ochsen, 32 Kühe, 25 Kalbinnen, 58 Rinder; hiervon wurden verkauft 2 Ochsen das Stück von 350 000—550 000 Mk, 15 Kühe das Stück von 350 000—650 000 Mk, 10 Kalbinnen das Stück von 650 000—950 000 Mk, 32 Rinder das Stück von 180 000—350 000 Mk. Der Schweinemarkt war mit 3 Käufer- und 75 Milchschweinen besetzt. Ein Käufer Schwein kostete 60 000 Mk, das Paar Milchschweine 50 000—90 000 Mk.
Schweinepreise. In Buchau betrug der Preis für das Paar Ferkel 70 000—75 000 Mk, in Kirchheim u. T. kosteten Milchschweine 32 000—45 000 Mk, Käufer Schweine 55 000—90 000 Mk, je das Stück.
Vom Bodensee, 17. Jan. Bei der Holzverkäufung auf der Insel Reichenau wurden für das Los Schlagraum bis zu 85 000 Mk bezahlt. Bis das Reich aufgearbeitet und nach Haus gefahren ist, kommt es auf annähernd 100 000 Mk.

Rostfreier Stahl

Schon die alten Indier verstanden es, rostfreies Eisen herzustellen. Heute noch sagt, so schreibt Dr. W. Bollaczal im „Wissen“, in Indien eine mächtige eiserne Säule seit Jahrtausenden empor, an der der Rost noch nicht genagt hat. Noch vor wenig Jahren wurde die Lösung der Aufgabe bezweifelt. Jahrelange Untersuchungen haben endlich die Frage zu einer praktischen Lösung gebracht, ein Verfahren ausfindig gemacht, um rostfreien Stahl als Handelsware in größeren Mengen herzustellen. Eine Probe, ein dünnes weißglänzendes Stückchen Blech, wird von den meisten Menschen für Silber gehalten. Es ist aber Eisen mit einem starken Gehalt an Chrom und etwas Nickel. Aus diesem Material, das allerdings sehr teuer ist, werden heute Gebißplatten gemacht, die man sonst aus Gold fertigte, Metallspiegel, chirurgische und zahnärztliche Instrumente, von der Verwendung in der Maschinentechnik als Turbinenschaufeln, Ventilsplattens usw. ganz abgesehen. Nach einem Versuchsbericht hat man gewöhnliches Flußeisen, Nickelstahl und das neue Material künstlich Rostversuchen längere Zeit ausgesetzt und die Stücke vorher und nachher (nach Abreiben des Rostanlages) gewogen. Während dann das Stück Flußeisen etwa 100 Gramm an Gewicht durch Rost eingebüßt hatte, Nickelstahl je nach seinem Gehalt an Nickel 11 bis 70 Gramm, zeigte das erwähnte Eisen gar keinen Rostanfang und daher auch keine Gewichtsabnahme. Ein polierter Stab, der ein Jahr lang zur Hälfte im Leitungswasser, zur Hälfte in der freien Luft lag, blieb vollkommen blank. Allerdings hat die Widerstandsfähigkeit auch ihre Grenzen. Schwefelsäure verdirbt das neue Material nicht. Dagegen ist seine Widerstandsfähigkeit gegen Salpetersäure und Ammoniak von Bedeutung; denn jedermann weiß, welche Rolle diese Stoffe bei der Herstellung künstlicher Düngemittel in der chemischen Großindustrie spielen. Die Rostfresigkeit muß jedoch teuer erkauft werden. Aber noch etwas kommt dazu. Die rein mechanischen Festigkeitseigenschaften leiden, wenn man nur höchste Rostfresigkeit anstrebt. Ist man etwas bescheiden, so gewinnt man ein Material, das immer noch bezüglich Rostfresigkeit über

den anderen Stahl- und Eisenarten steht, aber gleichzeitig für hochbeanspruchte Maschinenteile geeignet ist. Und damit auch für gewöhnliche Handelsware wie z. B. Messer, ein bedeutender Vorteil herauspringt, ist noch eine dritte, billigere Zusammenlegung geschaffen worden. Dieser rostfreie Chromstahl ist edler als Kupfer und steht dem Silber nicht viel nach. Es ist die erste Stahlliegierung, die bei einem Gehalt an reinem Eisen von über 70 v. H. in Wasser wie in Luft nicht rostet.

Glück

Glück ist, seinen Lebenszweck richtig erkennen und ihm Handhaft folgen, mit religiösen Worten gesagt: Gottes Willen tun. Denn das hat zur Folge die innere Uebereinstimmung mit Gott und mit sich selbst, und dies wieder ergänzt das wahre Glücksgefühl, nach dem alle Menschen ganz natürlich streben, und welches das Beste, ja sogar das einzig ganz vorzügliche ist, was sie in diesem Leben erreichen können. Hillg.

*

Wetter-Bericht

In der Ostsee steht immer noch eine Störung, die nord-westliche Winde verursacht. Am Freitag und Samstag ist weiterhin raubes, mit Schneefällen verbundenes Wetter zu erwarten.

Ueberzeugen Sie sich



das Sie noch vorteilhaft ab Lager
ähnliche Baustoffe beziehen können von

Birkenfelder Baumaterialien-Großhdlg.
 Inh.: W. Hildenbrand, Birkenfeld, Tel. 16.
 Filiale: Wildbad, Telefon 18.

Sprechsaal

Öffentliche Anfrage.

Auf das Angebot vom Stadtschultheißenamt betr. einer größeren Anzahl Herren-, Damen- und Kinderstiefel zu bekannt notierten Preisen, erlaube ich die Angehörigen der Schuhbranche anzufragen, ob es nicht besser wäre, man würde das Geschäft in den Händen der steuerzahlenden Gewerbetreibenden belassen, die fähig sind, auch alle in das Fach einschlagende Schuhmacherarbeiten auszuführen.

Ein Schuhhändler.

Wohnungsabgabe für 1922

Nach dem Gesetz vom 21. Dezember 1922 wird zu den auf 31. Dezbr. 1922 und 31. März 1923 fälligen Vierteljahrsbeträgen der Wohnungsabgabe ein Zuschlag von 200% erhoben. Dievon werden alle Abgabepflichtigen (Gebäude-Eigentümer und Mieter) mit dem Ersuchen in Kenntnis gesetzt, auf 31. Dezember 1922 und 31. März 1923 je das Dreifache der auf diese beiden Termine fälligen Vierteljahrsbeträge der Abgabe zu bezahlen.

Besondere Anforderungszettel werden über den Zuschlag nicht ausgegeben. Die Gebäude-Eigentümer und die Mieter in Reichs-, Staats- und städt. Gebäuden, welche besondere Abgabeszettel erhalten haben, können sich die neue Schuldigkeit selbst berechnen, indem der auf dem Abgabezettel eingetragene Gesamtbetrag der Abgabe verdoppelt wird. Es ist also noch einmal so viel zu entrichten, als auf dem Anforderungszettel steht und jeder Abgabepflichtige kann dies auf dem Zettel nachtragen oder den Zettel beim Städtischen Steueramt, Rathaus Zimmer Nr. 8 ergänzen lassen, wofolbst auch in Ausnahmefällen Auskunft erteilt wird.

Ist die Abgabe für das ganze Rechnungsjahr 1922 an die Stadtpflege oder vom Mieter an die Hauseigentümer bereits bezahlt worden, so ist der gleiche Betrag als Zuschlag nachzutragen und es werden aus diesem Anlasse Hauseigentümer und Mieter an die Einrichtung aller fälligen Abgabe-Beträge erinnert.

Neue Befreiungsanträge aus persönlichen Gründen brauchen wegen des Zuschlags nicht gestellt zu werden, da sich der Nachschuß auch auf den Zuschlag erstreckt.

Wildbad, den 18. Januar 1923.

Stadtschultheißenamt.

Einmaliges, billiges Sonder-Angebot!!

Um dem hiesigen Publikum vor dem neuen, großen Preisaufschlag noch etwas Günstiges zu bieten, empfehlen wir solange Vorrat:

- Rohporeux-Herrenstiefel Größe 40—46 **12 000 Mk.** im Schuhhaus Treiber.
- Knabenstiefel Größe 36—39 für Sonntag **13 800 Mk.**, la. Rindbor-Damenstiefel **15 800 Mk.** im Schuhhaus Bott.
- Kräftige Männer-Hakenstiefel u. Laishenschuhe **15 500 Mk.** im Schuhhaus Luz.

Bekanntmachung

betr. Auflegung des Viehseuchenumlageverzeichnisses.

Das Viehseuchen-Umlageverzeichnis für das Jahr 1923, dem die Viehzahlung am 1. Dezember 1922 zugrunde liegt, ist 6 Tage lang

vom 18.—24. Januar 1923
 auf dem Rathause (Meldeamt) zur Einsichtnahme durch die Tierbesitzer aufgelegt. Innerhalb dieser Frist können gegen die Einträge in dem Verzeichnis Einwendungen bei dem Ortsvorsteher erhoben werden.
 Einwendungen in Beziehung auf Veränderungen die seit der Viehzählung am 1. Dezember 1922 in der Kopfzahl der Tierbestände eingetreten sind, sowie Einwendungen, die nach Ablauf der Auflegungsfrist angebracht werden, finden keine Berücksichtigung.
 Im übrigen wird auf den Anschlag am Rathaus hingewiesen.

Wildbad, den 18. Januar 1923. Stadtschultheißen-Amt.
 Stadt Wildbad.

Bergebung von Bauarbeiten.

Für die Doppelwohnhäuser an der Rennbach werden nach dem Einzelverfahren vergeben:

Zimmerarbeiten.
 Pläne und Bedingungen liegen hier zur Einsicht auf. Die Vergabungsunterlagen werden zum Selbstkostenpreis von 1 Mk. pro Seite abgegeben.
 Die Angebote sind in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Doppelwohnhäuser“ bis Montag, den 22. Jan. 1923 vormittags 11 Uhr hierher einzureichen. Die Eröffnung der Angebote findet zu dieser Stunde im Sitzungssaal des Rathauses vor den versammelten Bewerbern statt. Die Auswahl unter den Bewerbern und die Zuschlagserteilung ist dem Gemeinderat vorbehalten.
 Stadtbauamt Wildbad.

Geflügel- und Kaninchen-Züchter-Berein Wildbad e. B.

Kommenden Samstag, den 20. Januar 1922, von abends 7/8 Uhr ab findet im Hotel zur Traube der **Familienabend** verbunden mit dem 10jährigen Stiftungsfest statt, wozu die verehelicht. Mitglieder, insbesondere die Mitglieder des Vereins, nebst Familienangehörigen herzlich eingeladen werden. (Ehrung der Jubilare, Ausgabe der Preise von der Jubiläums-Ausstellung usw.). Nichtmitgl. haben keinen Zutritt.
 Der Vorstand.

Dankfagung.

Für hiesige notleidende ältere Leute sind weiter folgende Gaben eingegangen:

- am 6. 12. 1922 von Frau Luise Schantel, geb. Eitel in New-York 39872 Mk.
- am 8. 12. 1922 von Wilhelm Brachhold in Brooklyn 50 000 Mk.
- am 20. 12. 1922 von W. Kull zur „Linde“ hier (Reinertr. einer Kinovorstellung) 5000 Mk.
- am 30. 12. 1922 von Frau Luise Schantel, geb. Eitel in New-York 35634 Mk.
- am 29. 12. 1922 von Paul Zinser in Chicago 30 000 Mk.
- am 3. 1. 1923 von Friedrich Balz in New-York (Schwager von Juwelier Zinser hier) 25 000 Mk.

Die Verteilung ist bereits erfolgt. Für diese reichen Gaben spreche ich den verehrten Spendern namens der bedachten Armen Wildbads den herzlichsten Dank aus.

Wildbad, den 17. Januar 1923.
 Stadtschultheiß: Baegner.

Ein braves, fleißiges Mädchen kann sofort bei uns eintreten.
 Reformschule Wildbad.

Eine Partie Frauen- u. Arbeiterstiefel und Stiefel, teilweise neu gefloht und in Standgesetzt, hat billig zu verkaufen.

Ein Posten starke Werktagstiefel f. Frauen, Nr. 36—42 13000 Mk.

Männerstiefel, mit und ohne Schlüßzungen, bietet an nur solange Vorrat.

Hermann Luz.
 Jeden Donnerstag abend **Café Lindenberger Schach**

Kaufe getragene Schuhe und Stiefel, (auch reparaturbedürftig). Zahle gute Preise. Tausche auch in neue Waren um.
 Hermann Luz.

Allg. Bildungs-Verein.
 Letzter Märchen-Nachm.: Freitag, 18. I.; altes Lebensmittellamt, l. St. links. Eintritt frei. Einlaß 4 1/2 Uhr Anfang 5 Uhr.

Oeffentl. Vortrag:
 Montag, 22. I.; Zehlfensaal Wilhelms-Schule. Einlaß 7 1/2 Uhr, Anfang 8 Uhr.

„Der Kreislauf des Stoffes in der Natur.“ - Redner: Mediz.-Rat Dr. Schöber. Mitglied. haben Zutritt mit ihrer Karte. Nichtmitglieder zahlen je 10 Mk.
 Der Vorstand: Dr. Weidner.